

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Abonnementpreis Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Postträger,
1,82 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

Nr. 184.

Dienstag den 8. August.

1905.

Der Umschwung in Petershof.

Es scheint keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß bezüglich der Verfassungsfrage im Schloße Petershof ein Stimmungsumschwung im liberalen Sinne eingetreten ist und daß der Bulgjin'sche Entwurf mit Willen des Zaren eine fundamentale Umgestaltung in der Richtung der von dem Moskauer Semstwo- und Duma-Kongresse aufgestellten Forderungen erfahren hat. Die betreffenden Zeitungsmitteilungen blieben ebenso unwiederbringlich wie die anderen: daß Bulgjin's Ministerlaufbahn zu Ende gehe, daß das Portefeuille des Innern einem liberaleren Staatsmann anvertraut werden und die Verkündigung der Verfassung schon in aller nächster Zeit geschehen solle. Beim Lesen der betreffenden Nachrichten verfiel man unwillkürlich auf die Vermutung, daß diese entscheidende und endgültige Wandlung in der Entstehung des seit vielen Monaten bald nach links, bald nach rechts schwankenden Zaren eine Folge seiner neulich gehaltenen Unterredung mit dem deutschen Kaiser sei. Es lag ja auch von vornherein nahe, anzunehmen, daß der Zar jene Gelegenheit benutzt gehabt habe, die Meinung des deutschen Kaisers über die russische Kardinalfrage einzubohlen: ob es angezeigt sei, dem russischen Volke die gewünschte freiheitliche Verfassung zu gewähren. Und nunmehr muß man es als nahezu gewiß ansehen, daß diese Befragung geschehen ist und daß Kaiser Wilhelm in bejahender Weise geantwortet hat. Es ist durchaus keine lustige Anekdote, wenn man es für wahrscheinlich hält, daß der deutsche Kaiser seinem kaiserlichen Kollegen und Freund unter Anderem etwa erwidert habe:

„Vergleiche das Verhältnis, welches zwischen mir und dem sich konstitutioneller Freiheiten erfreuenden deutschen Volke besteht, mit dem Verhältnis, welches zwischen Dir und deinem unfreien Volke obwaltet. Mich begrüßt man allerwärts mit Hurrah und Dir lauert man auf, um vernichtende Bomben nach Dir zu werfen. Blicke auch nach anderen freien Staaten. Dann wirst Du erkennen, daß die Freiheit nicht eine Klust schafft zwischen Reicht und Volk, sondern beide einander näher führt. Ist dir an solchen Beziehungen gelegen, dann gewähre deinem Volke ohne weiteres Befinden die ersehnte Verfassung; alle die günstigen Wandlungen werden alsdann mit der Zeit schon eintreten.“

Wenn Kaiser Wilhelm, wie es höchst wahrscheinlich ist, einen solchen, für die Entschliessungen des Zaren Ausschlag gebenden Rat erteilt hat, so wäre letzterer als ein Akt von großer, weittragender politischer Bedeutung anzusehen, der in seinen Wirkungen auf noch lange Zeit hinaus mannigfache Kreise ziehen wird. Die Größe dieses Vorkommnisses würde jedoch in den Tatsachen selbst liegen und Kaiser Wilhelm würde, bei seiner notorischen Bescheidenheit, ein historisches Verdienst für sich daraus gewiß nicht ableiten. Denn es liegt ja auf der Hand, daß es sich in diesem Falle nur um ein Zufallsverdienst handeln würde, indem jeder andere europäische Fürst, mit Ausnahme des türkischen Sultans, wenn befragt, dem Zaren denselben Rat erteilt haben würde. Mancher derselben, wie die Könige von England, Belgien, Italien und Schweden, welche über souveräne oder halbsouveräne Völker herrschen und sich ganz mäßig dabei fühlten, würden es vielleicht mit noch größerer Wärme der Ueberzeugung getan haben. Die Hauptsache bleibt aber, daß der Rat erteilt und befolgt worden ist und daß es dem deutschen Kaiser beschieden war, ihn in wirksamer Weise zu erteilen.

Die radikal-revolutionären Parteien innerhalb und außerhalb Russlands sind freilich durchaus nicht damit einverstanden, daß die Angelegenheit der politischen Umgestaltung Russlands mit der Einführung einer konstitutionellen Verfassung und der Befestigung des Zarenthrones ihren Abschluß fände. Sie glauben auch nicht daran, daß die vielversprechende Bewegung ein so „trauriges Ende“ nehmen werde. Sie sind vielmehr von dem Wahne erfüllt, daß Russlands Entwicklung einen gewaltigen Sprung machen und daß die gegenwärtige Revolution diesen Staat aus

dem absolutistischen Zustande mit einem Schlage in den einer sozialdemokratischen Republik versetzen werde. Eine solche Evolution würde jedoch der Natur aller menschlichen Dinge widersprechen. Etwas wird für die Dauer nur die mittlere Linie zwischen den Extremen erreicht; die Resultierende. Schließt eine Entwicklung über dieses von ehernen geschichtlichen Gesetzen diktierte Ziel hinaus, so ist dies eine vorübergehende Erscheinung und nur zu bald tritt der Rückschlag ein und die Zurückführung in das richtige Geleise.

Russland wird eine freiheitlichere Ausgestaltung erreichen, als der Zar und seine besseren Berater heute noch für möglich halten; aber zu einer sozialdemokratischen Republik wird es, wenn überhaupt jemals, in absehbarer Zeit nicht werden.

Zur Lage in Russland.

Vor dem Moskauer Kriegsgericht begann am Sonnabend der Prozeß gegen den Mörder des Generalgouverneurs Grafen Schuwalow, Lehrer Kullikowski. Die Verteidigung des Angeklagten hat der bekannte Anwalt Teslenko übernommen.

Vor dem Kriegsgericht in Dnesja hat die Verhandlung gegen den Dnesjaer Kleinbürger Gejeleitin begonnen, der seinerzeit von geheimen Agenten der Polizei bei der Herstellung von Dynamitbomben in seiner Wohnung überrascht und verhaftet wurde.

An der Universität Dorpat hat der Rat der Professoren zu Ehrenmitgliedern Leo Tolstoj und den bekannten Priester Johann von Kronstadt erwählt. Der letztere sandte aber das Diplom dankend zurück mit der Begründung, daß er nicht zusammen mit einem so großen Menschen wie Tolstoj in einer Kategorie figurieren wolle.

Verwundete russische Offiziere als Bettler. Der Petersburger „Son Dnestrowska“ bringt folgende Notiz: Zur Beachtung der Militärbehörde: Schon nicht das erste Mal wenden sich die vom Kriegsschauplatz zurückgeführten verwundeten Offiziere an die Redaktion um Hilfe. Gestern kam wieder ein Oberst N. in Uniform und mit verblutendem Arm und teilte uns mit, daß er in Erwartung bis ihm die Pension gewährt wird buchstäblich hungert. Ist es denn wirklich nicht möglich, Maßnahmen zu treffen, um zu verhindern, daß verwundete Offiziere betteln gehen?“

Eine vielfachgesehene Notiz bringt auch die „Wirschenowsja Wjedomosti“ unter der Rubrik „Chronik“: „Offizierswitwe, die mit fünf Kindern der Not erliegt, steht mißdiätige Menschen um Hilfe an. Die Pension wird noch nicht ausgehändigt, die Miete ist nicht bezahlt, Kinder haben keine Kleidung, selbst krank. Anafschaja Michuzinskaja, Petersburg, Wolschaja Puschkerskajastr. 29/31, Da. 24.“

Russland und Japan.

Vom Kriegsschauplatz. Die japanische Armee wird immer wieder durch Aufstellung von Reserveformationen verstärkt. Ueber die gegenwärtige Gliederung und Verteilung der ganzen Armee wird dem „Tag“ berichtet: Die Dislokation der japanischen Armee auf dem mandchurischen Kriegsschauplatz gestaltet sich, wie von dort gemeldet wird, folgendermaßen: Die linke Flanke bilden die Armee Nogi und das Kavallerie-Detachement Tamura, das Zentrum die Armeen Shi und Kobu sowie die Kavallerie unter Okijama, die rechte Flanke die Armee Kuroki. Auf dem äußersten rechten Flügel sind die Truppen Kamamura, in Korea steht die Armee Hasegawa, in Reserve ein Korps unter Nishi. Ausserdem wird eine 13., 14. und 15. Division als aktive Truppen formiert, ferner eine 4. Reservedivision und noch eine besondere Brigade. Die letztgenannten Truppen sollen gegen Wladiwostok vorrücken. Auf Sachalin ist ein Teil der 7. Reservebrigade gelandet und anscheinend auch ein Teil der 4. Reservedivision.

Russische Kriegsschiffe im Japanischen Meer? Dem „Gaulois“ wird aus Tokio gemeldet: Zwei russische Torpedobootzerstörer erschienen am Donnerstag um 5 Uhr früh gegenüber Chung-Ching im Norden von Korea und griffen das kleine japanische Handelsschiff „Kefso-Maru“ an. Sie gaben 60 Schüsse ab, wovon sieben das Schiff in den Maschinenraum trafen. Der Kapitän und ein Schiffsjunge wurden getötet, zwei Matrosen verwundet. Die Torpedobootzerstörer dampften sodann in der Richtung nach Wladiwostok ab.

Aus Wladiwostok meldet die „Petros. Tel.-Ag.“: In der Hofschmied-Bucht befindet sich ein japanisches Beobachtungsgeschweiser, das aus einem Kreuzer und vier Torpedobooten besteht.

Minister Witte und Baron von Rosen kamen am Freitag in Dnyerbay an, um Präsident Roosevelt einen Besuch abzustatten. Der „Daily Telegraph“ wird aus New York dazu gemeldet: Nachdem Minister Witte durch Baron v. Rosen dem Präsidenten Roosevelt vorgestellt und von diesem in herzlicher Weise begrüßt worden war, überreichte er dem Präsidenten ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers von Russland, welches die genauen Ansichten des Kaisers über die entscheidenden Umstände enthält, auf Grund deren er die Friedensbedingungen beurteilen und ihre Annehmbarkeit prüfen werde. Dieser Schritt des Kaisers, den er als Zeichen seiner freundschaftlichen Stimmung für den Präsidenten, dessen Initiative die Friedenskonferenz zu danken sei, getan hat, kleinrädtig in seiner Weise die Vollmachten Witte's. Gleichzeitig veränderte Witte den Präsidenten der freundschaftlichen Gesühle, die das russische Volk für das amerikanische begehrt.

Seit Ausbruch des Krieges bis zum 10. Mai d. J. sind an den japanischen Postparaffassen Stellen in Korea und der Mandchurien durch 26661 Personen im ganzen 789464 Yen zur Eingahlung gelangt. Der Gesamtbeitrag wurde in 86565 Raten deponiert. — Im selben Zeitraum sandten 578218 Personen die Summe von 14682496 Yen durch Postanweisungen vom Kriegsschauplatz aus nach der Heimat Japan.

Die Lieferungsverträge der russischen Marineverwaltung sind, so lesen wir in der „Marinerevue“, fortgesetzt Gegenstand des Geredes. Es ist hochbedauerlich, demnach eine besondere Kommission zur Aufklärung der Gerichte in Tätigkeit treten zu lassen. Dieser Kommission werden die höchsten Beamten der Marine als auch der Finanzverwaltung angehören. Sie soll sich zunächst mit der Kontrolle der Bauzeichnungen der Kriegsschiffe und der Marine- und Festungsbauten befassen. — Es ist ein trauriges Bild, die klar vor Augen liegende Unreife in der russischen Verwaltung. Mit welcher unglaublichen Leichtfertigkeit und Nachlässigkeit die Verwaltung der öffentlichen Mittel gehandhabt wird, zeigt auch wieder die Tatsache, daß für das in der Seeschlacht bei Korea untergegangene Kriegergeschiff „Imperator Alexander III.“ die vor längerer Zeit bestellten umfangreichen Metallteile noch unentwegt weiter gefertigt werden. Daß bei der tiefgegründeten Verwahrlosung der Verwaltung keine Kommission Wandel schaffen wird, das hat die Erfahrung bis jetzt schon des öfteren bewiesen. Erkäunlich bleibt nur, daß trotzdem die Opferwilligkeit russischer Patrioten nicht nachläßt. So haben jüngst Mitglieder der Petersburger Kaufmannschaft eine Sammlung für Flottenzwecke veranstaltet und das Ergebnis für den Bau zweier Kriegergeschiffe bestimmt.

Die Finanzen und der Friede. Der „Rus. Kor.“ wird aus Petersburg geschrieben: Es liegt kein Grund vor, anzunehmen, daß die Meinung, den Krieg fortzusetzen, jetzt hier größer ist, als zu der Zeit, da die Entsendung Witte's beschlossene worden ist. An dieser Tatsache ändern auch nichts Messungen, die Witte in Paris gemacht hat, und die dahin lauten, daß seine Hoffnungen auf den Frieden gering seien. Sie werden zureichend gedeckt als Versuch, und zwar

ungeschickte Versuche, die Japaner einzuschüchtern. Vorläufig hält man hier an der Ueberzeugung fest, daß Fragen der Landabtreibung und der Abgrenzung der Einflusssphären den Frieden schwerlich zum Scheitern bringen werden; große Schwierigkeiten macht hingegen die Frage der Kriegsentwickelung bei der wachsenden finanziellen Nothlage der russischen Regierung. Gelingt es nicht, die finanziellen Fragen aufzulösen, so bedeutet die Fortsetzung des Krieges zugleich die Aussicht auf eine Katastrophe der Staatsfinanzen. Auch der Staatsbankrott hat hier einflußreiche Parteigänger, die darauf hinweisen, daß alsdann die Regierung als wirkungsvolles Mittel gegen die Revolution, und vor allem zur Verhütung des Bauernkrieges Steuererleichterungen und Steuererleichterungen in großem Umfange würde eintreten lassen können. Eindeutiger ist aber bisher noch in den allerhöchsten Kreisen der Hinweise gewesen, daß eine Unterbrechung des russischen Kredit im Auslande das Jarenreich zunächst der Möglichkeit berauben würde, seine Flotte und sein Heer wieder schlagfähig zu machen, — hierfür sei das Geld und die Fabriken des Westens unentbehrlich — und damit würde die internationale Stellung Russlands schwer geschädigt werden. Die Partei, die im Innern die Herrschaft der Polizeifaut anstrebt und die bestrebt, daß Russland sich ganz auf sich selbst zurückziehen und sich völlig vom „faulen Westen“ abwenden sollte, ist zwar klein, aber mächtig; sie hat ihre Vertreter nicht in den verantwortlichen Regierungen, wohl aber in den Hofkreisen. Inmitten erscheint ihr Sieg, der zugleich die Fortsetzung des Krieges bedeuten würde, ausgeschlossen, solange die Hoffnung besteht, daß Wille zugleich den Frieden und die Ueberwindung der finanziellen Schwierigkeit in den Vereinigten Staaten erlangt.

Die Verluste der russischen Marine betragen nach einer Zusammenstellung des Petersburger Marineamts seit dem Beginn des Krieges 9754 Tote und 16382 Verwundete. Unter den letzteren sind auch die Gefangenen mitgerechnet. Getödtet wurden 1467 Offiziere und 27 Marinegeistliche.

Deutsch-Südwestafrika.

Daß der Krieg gegen die Hottentotten in ein neues ernstes Stadium getreten ist, behauptet sich aus den letzten in Berlin eingetroffenen amtlichen Nachrichten. Am Sonnabend meldet das „Wolffsche Bureau“, es sei nunmehr bestimmt festgestellt, daß Hendrik Witbooi mit starken Kräften am Tschais, einem zwischen dem Hüduy und dem Keisub nach dem Ueberflus führenden Kioier, d. h. Kufslau, sitzt. Generalleutnant v. Trotha begreift ihn dort anzugreifen und ist im Begriff, seine Truppen hierzu zu veranlassen. Die Ausführung dieser Truppenverföderung wird mit Rücksicht auf die weiten Entfernungen erst in der zweiten Hälfte des Augusts benötigt sein. Auch die unbedingt erforderliche Auffüllung der Magazine wird erhebliche Zeit beanspruchen. Morena wird durch schwächere Kräfte beobachtet werden.

Ueber die letzten Kämpfe im Schutzgebiet berichtet ein amtliches Telegramm, wie folgt: Am 25. Juli überfiel eine kleinere Hottentottenbande die von B. Mann besetzte Station Gainsdale, 25 Kilometer nördlich Berbera. Das einseitigige Gefecht zog der Feind um Verlusten nach Sonnenanzug. Auf deutscher Seite wurden 1 Reiter schwer, 3 Reiter leicht verwundet. Nach Aufzage eines Ueberläufers betragen die feindlichen Verluste in dem Gefecht am Gainsdale am 14. Juni 25 Tote, 3 Schwerverwundete, in dem Gefecht bei Nams am 17. Juni 13 Tote und 2 Schwerverwundete. Die Telegraphenlinie Keimansdoo—Wambad ist nunmehr fertiggestellt. Generaloberst Dr. Theodor Seidmann, der am 26. Juli auf einem Ritt von Sandfontein nach Namandrift gefallen ist, wurde in Namandrift beerdigt.

Weitere große Verstärkungen von insgesamt 5000 Mann sollen nach einer Meldung der „Deutschen Zeitung“ nach Südwestafrika entsandt werden. Der erste Transport, bestehend aus 800 Mann nebst 72 Offizieren und Beamten werde bereits im Lager zu Munster zusammengestellt. Die Abfahrt von Hamburg erfolgt am 20. August. — Wir haben keinen Grund, an der Richtigkeit dieser Nachricht zu zweifeln. Das deutsche Expeditionskorps in Südwestafrika würde durch die neuen Nachschübe auf eine Stärke von rund 20000 Mann gebracht werden. Wie angesichts dieser Sachlage man sich noch in einer gewissen „nationalen“ Presse gegen das Verlangen sperren kann, daß der Reichstag sofort einberufen werde, um verfassungsgemäß sein Verum über die neue Verstärkung der Truppen in Südwestafrika abzugeben, ist uns unverständlich. Gerade vom Standpunkt der „breitengigen Volkspartei“ aus, die bisher der Reichsregierung alle Mittel zur Ueberwindung des Aufstandes bewilligt hat, muß auf das nachdrücklichste verlangt werden, daß zwischen Reichsregierung und Volkvertretung volles Einverständnis

erzielt werde über das, was weiter in Deutsch-Südwestafrika geschehen soll. Dazu bedarf es unbedingt einer Berufung des Reichstags, bevor nach jenem unglücklichen Schutzbereich weitere Transporte dirigiert werden, die nicht nur eine Ergänzung, sondern eine Vermehrung der Truppenzahl bedürfen. Diejenigen Referenzen, die sich für eine alsbaldige Einberufung des Reichstags ausgesprochen haben, können ohne Zweifel für sich in Anspruch nehmen, daß die Mehrheit des Reichstags hinter ihnen steht.

Die Nachricht, daß weitere 5000 Mann nach Deutsch-Südwestafrika geschickt werden sollen, erklärt die „Germania“ unendlich glauben zu können: nach den, namentlich im letzten Winter mit dem Reichstag gemachten Erfahrungen werde die Regierung es schwerlich wagen, in so krasser Weise das Budgetrecht des Reichstags zu missachten. Sollte eine größere Verstärkung, vielleicht gar um Tausende im Werte sein, so könnte nicht laut genug wegen dieser geradezu köstlichen Mißachtung des Reichstages protestiert werden.

Deutschland.

Berlin, 7. Aug. Der Kaiser hielt gestern vormittag, nach einer Meldung aus Wienmünde, auf seiner Jagd „Hohenzollern“ den Gottesdienst ab und verließ während des ganzen Tages an Bord der „Hohenzollern“, wo der Monarch nachmittags Regierungsangelegenheiten erledigte. Zur Abendtafel war Major Riese geladen.

— (Zum Besuch des Kaisers in Kopenhagen) wendet sich die „Süddeutsche Reichs-Zeitung“ in einem offiziellen Artikel aus Berlin gegen die Gerüchte, die namentlich die französische Presse an die politische Bedeutung dieser Zusammenkunft geknüpft hatte. Der Reichsfänger läßt sich in diesem Artikel wie folgt vernehmen: „Im Journal des Debats“ ist während der Anwesenheit Kaisers Wilhelms in Schloß Bernstorff erklärt worden, es müsse von Dänemark erwartet werden, daß es sich nicht in neue, gegen dritte Mächte gerichtete Bande verstricken lasse. Diese Mahnung, aus der eine gewisse mistrauische Bevormundungssucht zu sprechen scheint, war überflüssig, denn es ist bei dem bederfelts unter den besten Einrückern verlaufenen Kaiserbesuch keine politische Verführung an unsere dänischen Nachbarn herangetreten. Weder von dem famosen „mare clausum“, noch von der nicht minder interstanzlichen Hohenzollernschen Sekundogenitur für Norwegen war mit einem Sterbenswörtchen die Rede. Beide bleiben sommerlicher Zeitungspapanasie, nichts weiter.“

— (Deutsche Handels-Expedition nach Marokko) Im April d. J. war von einem vorbereiteten Komitee, gebildet aus Mitgliedern des Bundes der Industriellen, der Deutschen Mittelmeer-Gesellschaft u. a., eine Aufforderung an die deutschen Interessenten ergangen zur Beteiligung an einer Handels-Expedition nach Marokko zwecks Herstellung der Ausfuhr- und Einfuhrmöglichkeiten, Studiums der afrikanischen Handels-Verhältnisse und Erforschung der Mineralager des Landes. Die „Deutsche Industrie“, das amtliche Organ des Bundes der Industriellen, teilt jetzt mit, daß sich daraufhin eine große Anzahl von Interessenten bereit erklärt haben, in Verhandlungen über die Beteiligung an einer deutschen Handels-Expedition nach Marokko einzutreten bzw. sich mit einem Beitrag zu beteiligen. Im Herbst d. J. dürfte eine Versammlung der Interessenten stattfinden, die über die Angelegenheit weitere Beschlüsse fassen.

— (Zur Not der Landwirtschaft) hat so mancher Gutsvorverkauf schon eine eigenartige Illustration geliefert. Solchste Blätter berichten von einem solchen höchst bemerkenswerten Gutsvorverkauf, der eine Besingung in Girsiberg bei Gaisig betrifft. Dort wurde dieser Tage das im Oberdorf besagene Gut des Gemeindevorrichters Kieseling für den Preis von 102000 Mark an einen Herrn Grus aus der Magdeburger Gegend verkauft. Der bisherige Besitzer hat dieses 160 Morgen große Gut vor ca. 8 Jahren für 72000 Mark käuflich erworben, und zwar diente zu dem damaligen Verkauf eine auf Erfordern des Vormundschaftsgerichts aufgestellte ordgerichtliche Tare als Unterlage. — Der Uebermittler dieser Nachricht knüpft daran folgende Betrachtung: Gleichviel, ob dieser bedeutende Wertzuwachs in der zu niedrigen Taxierung des Objekts oder in einer zu hohen Schätzung seitens des jetzigen Käufers seine Erklärung findet, immerhin ist dieser Gutsvorverkauf bemerkenswert, weil der bisherige Besitzer sich als eifriges Mitglied und Vertrauensmann des Bundes der Landwirte feld in dem Sinne betätigt hat, daß der Not der Landwirtschaft durch höhere Getreidepreise abgeholfen werden müsse. Wenn das aus Ueberzeugung geschah, was soll dann der neue Besitzer, der 30000 Mark mehr bezahlte, sagen? Er wird vermutlich ebenfalls und vielleicht noch lauter in das Klagegell über die Nothlage

der Landwirtschaft einzustimmen sich bewegen fühlen. Das ist ganz selbstverständlich, und deshalb werden auch die agrarischen Forderungen nach höheren Zöllen immer von neuem auftauchen.

— (Das deutsch-asiatische Kreuzergeschwader) wird beauftragt aufgelöst und eine Kreuzerdivision für Ostasien gebildet werden. Der zweite Admiral des bisherigen Kreuzergeschwaders, Konter-Admiral Graf Wolke, hat bereits seine Abreise auf der „Hanja“ niedergeholt und Ostasien verlassen. In kürzester Zeit auch sein Stab und die Musikkapelle des Admiralschiffes in die Heimat zurück. Die Geschwaderreform hat fast acht Jahre bestanden; die Erneuerung von Kaufschou rief sie im November 1897 ins Leben. An die Spitze trat Admiral v. Diederichs; Admiral Prinz Heinrich wurde Divisionchef. Ein kaiserlicher Befehl hob später die Divisions-Einrichtung auf; alle Schiffe wurden dem Geschwaderchef unmittelbar unterstellt. Der Divisionchef tat Dienste als zweiter Admiral. In dieser Stellung war dem Prinzen Heinrich sechs Konter-Admirale gefolgt: Friese, Kirchhoff, v. Alseff, Graf v. Baudissin, von Holtenhoff und Graf Wolke. Als Flaggschiff des zweiten Admirals dienten in den ersten Jahren die beimgeliebten „Deutschland“, „Raiser“ und „Hertha“, seit 1901 ohne Unterbrechung die „Hanja“. Unsere Kreuzerflotte in Ostasien zählt jetzt nur drei Schiffe, neun Kriegsfabrikzeuge sind dem Geschwader unterstellt. „Fürst Bismarck“ nimmt den neuen Chef an Bord.

— (Ueb der Kolonien) Eine Hottentotten aus Deutsch-Südwestafrika ist zu den anderen schlimmen Nachrichten aus den Kolonien noch hinzugekommen. Die „Nord. Allg. Ztg.“ berichtet in ihrer Nummer vom Sonnabend abend: Nach einem Telegramm des kaiserlichen Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika sind unter den Eingeborenen der Matumbiberge nördlich von Kilma Unruhen ausgebrochen, deren Veranlassung noch nicht völlig geklärt ist. In dem an der Küste gelegenen Drie Samanga sind verschiedene Indianerhäuser von den Eingeborenen verbrannt worden. Zur Unterdrückung der Unruhen, deren lokaler Charakter von dem Gouverneur betont wird, sind die beiden Kompanien aus Kund und Daresalam nach Kilma beordert. Hoffentlich befruchtet sich die Ansicht, daß es nur lokale Unruhen sind, damit nicht etwa ein zweiter Aufstand bei sich bildet, wie in Südwestafrika. Auch in Kamerun ist bekanntlich nicht alles so friedlich, wie es sein sollte.

Vermischtes.

* (Hoch klingt das Lied vom braven Mann!) Einen Alt-hochberger Nachmittagsbeginn in der Nacht zum Sonntag der in Lage wohnende Helene Ernst Wulfe. Bei einem dort ausgebrochenen Feuer, das fünf Häuser einäscherte, waren die drei Kinder des Paares — eine alte Frau in dem Wohnhause allein zurückgelassen. Pflüchtlung das berdeerende Element auf die diesseits über, und im Augenblick stand der Dachstuhl in hellen Flammen. Mit eigener Lebensgefahr rettete der Obgenannte, der jung verheiratet ist, die drei Kinder. Als diese in Sicherheit waren, ließ er nochmals in das brennende Haus und trug auf seinem Rücken die alte Frau heraus. Bei dem letzten Rettungsversuch wurde er selbst verwundet. Gleich nachdem er die Frau gerettet hatte, fügte der Dachstuhl zusammen und durchdringend die Tede des Zimmers, in welchem sich die Kinder und die alte Frau befanden hatten.

* (Aus Wirtinnen gebietet) In Utenholten in hessischer Schwaben machten der Hofwirt M. A. Mann und sein Freund, der Wirt Strobel, einen Jagdangriff. Auf dem Nidweg feierten sie ein und jenen. Gegen Abend geriet Strobel in animierte Stimmung. Als sein Jagdfreund der Nid den Seimweg anreiten wollte, verweigerte er ihm zu hindern und rief: „Nicht da, aber ich schick.“ Aumann aber schwang sich lustig ans Rad und fuhr davon. Da griff Strobel nach seinem Dölling, steckte eine Kupplation hinein und lenkte ab. Aumann hob noch einige Meter weiter, füzte und blieb blutüberströmt liegen. Die Angel war ihm vom Rücken aus durch den Körper gedrungen und kam unterhalb des Nabels wieder zum Vorschein. Als Strobel seinen Freund regungslos liegen sah, lud er sein Gewehr neuerdings und schloß gegen sich selbst. Er verlegte sich indes nur leicht unterhalb der Schäfte und ludte das Weite. Der verwundete Aumann wurde durch Landleute, die mit Feldarbeit beschäftigt waren und die Schäfte gehört hatten, mittels Fußwebers zum Arzt nach Bietenshausen gebracht, der die erste Hilfe leistete und die sofortige Ueberführung ins Krankenhaus anordnete, wo der Verwundete nach 12 Stunden starb. Strobel wurde verhaftet, gegen Kaution jedoch auf freien Fuß gesetzt. Er erklärt, daß er dem Freunde nur das Rad habe untauglich machen wollen zum Weitefahren. Der auf so elende Weise ums Leben gekommene Wirt hinterließ eine Witwe und sieben Kinder. Der Freund, der ihn in Nid und aus Mitleidenschaft riefte, hat ebenfalls Familienmitglieder zu verlorfen.

* (Ein Schnapsverbot) hat kürzlich die Eisenbahndirektion in Altona erlassen, indem sie durch eine besondere Verfügung das Mitbringen von Schnaps und schnapsähnlichen Getränken in den Dienst und zur Arbeit unter Strafe stellt. Trunkenheit im Dienst und durch Trunkenheit verurteilte Dienstunfähigkeit sind von der Direktion unmissverständlich, nützlichste mit Dienstentlassung, bestraft. Wegen der Beschaffung ausländischer Gelegentlich zum Genuß alkoholischer Getränke, insbesondere von gutem Trinken, Kaffee, Mineralwasser u. dergl. sind besondere Anordnungen getroffen worden.

Gerichtsverhandlungen.

— Am 2. d. M. verurteilte die Strafkammer in Wiesbaden den früheren Vorstand der Camberger Korn-

hausgenossenschaft (Kaufmännische Organisation), den 1871 in Weidach (Pfalz) geborenen Leutnant der Landwehr Krüger wegen Unterdrückung von 11000 Mk. und Unterdrückung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis unter Verurteilung von drei Monaten Unterdrückung. Wesbaderer Wärtter entnehmen wir über die mehr als neunzehnjährige Verurteilung, ein Teil des Beschlusses, das offenbar in der Geschäftsführung der Vorstandsgenossenschaft gemauert hat, ist auf K. S. Kaufmännische Unfähigkeit zurückzuführen. Er war einige Zeit Besitzer eines größeren Bauunternehmens; als Landwirt realisierte er jedoch nicht; mühte Invalideren die Bauwirtschaft aufgeben und kam, obwohl er aus einer vermögenden Familie stammt und auch eine nicht unermögende Frau geheiratet hat, in seinen Verhältnissen so weit zurück, daß er 1899 sich um eine Stellung um jeden Preis umsehen mußte. Er wurde dem Weidacher Verbandsdirektor Friedrich Weidach empfohlen und von diesem der Gumburger Genossenschaft zugewiesen. Sein Anfangsgehalt betrug 1800 Mk. mehr 250 Mk. Wohnungsgeld, das Gehalt fiel bis zu 300 Mk. und wurde im Jahre 1903 wieder auf 2400 Mk. herabgesetzt, als nämlich die Wiesbadener Zentralarbeitskasse die Verwaltung der Gumburger Genossenschaft in die Hände nahm. Verbandsdirektor Dietrich, der kürzlich noch in einem an die Presse versandten Bericht über die diesjährige Generalversammlung der Gumburger Genossenschaft den Angeklagten K. die Hauptschuld an der Unterdrückung des Kornhauses von rund 100000 Mk. zuschreiben ließ, behauptet jetzt vor Gericht die K. r u n d h a u s g e n o s s e n s c h a f t h a b e n u n t e r a n f a n g u n g m i t S c h u l d e n g e a r b e i t e t. Die Schuld habe aber mehr darin gelegen, daß K. sich mit seiner feindsüchtigen Verweigerung für eine derartige Genossenschaft überhaupt kein geeigneter Boden sei. (2) Als Beamter der Zentrale hatte K. den Befehlen der Zentralstelle beim Einzug zu folgen. Die Zentrale habe die Preise fest, welche der Angeklagte annehmen durfte. Dabei ermöglichte sich die Zentrale möglichst vor dem in der Regel etwas höheren Gumburger Marktpreis, nach dem sich andererseits freilich die Landwirte der Gumburger Gegend richteten. Dadurch kam Krüger ganz von selbst in eine missliche Stellung; aber die Zentrale, welche ihm den Preis machte, dort die Lieferanten,

welche sich an einen andern und meistens höheren Preis klammerten. So muß der Angeklagte dazu gekommen sein, höhere Preise zu bezahlen, als er der Zentrale dachte. Weiterhine Krüger die Differenzen durch falsche Buchungen zu erklären, die er im Uebertreten zu den tatsächlichen Verhältnissen gemacht habe, um die Lage der Genossenschaft vorstellbarer erscheinen zu lassen, als sie in der Zeit war, und so die Bestimmung des Gehalts zu umgehen, monach die Liquidation in dem Momente angewendet werden mußte, wo die Schulden ein Viertel der Kapitalsumme von etwa 400000 Mk. erreichten. Zu der Zeit kam nach den inzwischen getroffenen Feststellungen Ende 1903 schon der Stand der Gesellschaft dieser Veranschlagung außerordentlich nahe. Die Unterdrückung habe er gemauert, um private Schulden zu bezahlen. Verleitet sei acht Tage vorher angeklagt worden. Aus einer Strafverurteilung erwiderte ein Bericht von 9400 Mk., weil K. höhere Strohpreise bezahlt haben will, als sie mit den Lieferanten vereinbart waren. Wegen Eintrags der Preise seit den Vertragsabschlüssen sollen die Kurse die Lieferungen verweigert haben, ohne daß irgend welche Zwangsmittel angewandt wurden. Der Angeklagte behauptet sich auch darüber, daß er während einer Abwesenheit von Juli bis September 1903 für die Geschäftsführung verantwortlich gemacht worden sei. Offenbar zur Verhinderung der tatsächlichen misslichen Verhältnisse hat er zwei Kassenbücher geführt, die hauptsächlich mit mehr als 8000 Mark differierten. Auf eine Anfrage des Staatsanwalts erklärte der Angeklagte, die Geschäftsführung sei schon total zerfallen gewesen, als er sie übernommen habe, es ist auch ausdrücklich bemerkt nach Gumburg gebracht worden und er habe den Auftrag gehabt, Salz unter Gipsaltpeter zu verkaufen. Das sei längere Zeit geblieben. Weiter hätten erhebliche zum Teil durch Diebstahl verursachte Defizite im Ueberdachten, die er durch den Eintrag der Differenz als Barverkauf habe finden lassen, die große Unterbilanz verursacht. Die Fälligkeiten hätten in der Erhöhung des Gewinns, sowie der Summen bei Getreidelieferungen und in der Ausfällung von Bausparleistungen bestanden, die ihm zur Begleichung kleiner Seitenanwendungen überantwortet worden waren. Mit den letzteren Fälligkeiten will er den Zweck verfolgt haben, das Kapitalkonto zu liquidieren.

— Von Seiten, die gesellschaftlich mit K. verkehrten, wird ihm das Zeugnis eines sportlichen Mannes ausgesprochen. Auch seine Frau sei durchaus sportlich gewesen. Der Angeklagte sei aber etwas optimistisch veranlagt und immer für andere zu haben gewesen.

Reklameteil.



28 **Wäntzen Stuhl Döring's Garten-Sesse** sind die Ende 1904 zum Verkauf gelangt. Sie sind äußere Polster-Sesse mit einem solchen Erfolg angekommen! Dieser Verkauf ist der beste Beweis für die Güte und die vorzügliche Wirkung des Fabrikats. Man wolle mildernde Nachschonungen durch und verlange nur Döring's **Garten-Sesse**, welche zum Preise von 40 Bfg. per Stuhl überall zu haben ist.

Für kleine Kinder Obemeyers Herba-Sesse. Ich bin mit der erhaltenen Herba-Sesse sehr zufrieden, dieselbe hat für kleine Kinder äußerst zuträglich und wirkt Wunder bei Hautausschlägen. **Dr. J. A. Erichsen, Flensburg.** Z. h. L. A. Apoth. Droq. u. Parf. n. S. 50 Bfg. u. 1 Mk. Obemeyer & Co., Hamburg.

Die Darmkrankheiten der Säuglinge im Sommer betreffen meistens Kinder, deren Mütter Darmkatarrh erkrankt sind oder zu reichlicher Milchabsonderung geneigt sind. Mit Kautschuk-Kindern und Milch ernährte Kinder werden viel weniger von Darmkrankheiten befallen, als solche, die nur Kautschuk oder andere Nahrungsmittel bekommen, weil das Kautschuk-Kindermilch seinen leichten Verdauungsweg wegen der Magen-Darmkanal schon und die Därme verflüssigt. Auch bietet es den Darmbakterien einen idealen Nährboden dar.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- u. Familienanzeigen.

Dam. Getrafft: Wilhelm Otto August, S. des Hofpredigers Engel. — **Verdiert:** der Gartenarbeiter Hofmann; der Landes-Bauinspektor Saloman. **Stadt. Getrafft:** Franz Paul S. des Arbeiters Jörn; Marie Frieda, Z. d. Zimmermanns Hofmann; Else Ida Marie, Z. des Müllers Heide; Emil Walter, S. d. Landwirts Glos; Helene Anna, Z. d. Arbeiters Himmelreich; Erich Walter Fritz, S. des Schmied Köhnig; Will Otto, ungel. S. — **Vertraut:** der Bureauvorsteher S. W. Wod in Gefolge mit Frau K. G. geb. Wichow hier; der Schauspieler H. H. Meyer z. H. hier mit Frau F. L. geb. Mühlau, z. H. hier. — **Verdiert:** der J. S. des Militär-Jubiläum-Quartier; der J. S. des Landbau-Korps; der Webermeister Alwin, die Frau, Schmidt. **Kommatt. Getrafft:** Martha Rosa, Z. d. Fabrikarbeiters Neumann; Paul Kurt, S. d. Fabrikarb. Mangold. — **Verdiert:** die Z. des Sergeanten im Pfl.-Regt. Nr. 36 Währlich; die Z. d. Schmied Klaus.

Todes-Anzeige.

Am verstorbenen Eustache fanden sich im Gotteskasten St. Witt vor: **Weidach** 21. 9,90 **Anlässlich einer Hochzeitsfeier für die Armen der Altenburg** „ 20, — **Für Arme** „ 20, — **Eine Bestimmung** „ 15,17 **Für den Gutsbau-Verein** „ 57,34 **Zu: 65,94**

Arthur

im Alter von 9 Monaten. Dies zeigen tiefbetäubt an **Hermann Rabe u. Frau.**

Die Verdigung findet Dienstag nachmittags 1/4 Uhr von Döhring 9 aus statt. — **Sonabend** abends 8 1/2 Uhr wird nach langen schweren Leiden unser liebe kleine Frida im zarten Alter von 8 Monaten. Dies zeigen tiefbetäubt an **Hermann Wiemann u. Frau** geb. Rothe.

Dank.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden unseres geliebten Kindes Jahn Allen herzlichen Dank **Familie Paul Hans.** Geliebtes Kind, Du bist nun uns gegangen. Einmal zum hohen Himmelst. Wir leben trauernd hier und fragen, Du warst so gut für die Welt. Drum nimm Dich dort zu sich empör Einmal zum hohen Engelschor.

Zivilstandsregister von Verlobung

vom 31. Juli bis 5. August 1905. **Heiratungen:** der Bureau-Vorsteher War Wod mit Anna Wichow, Geseft; der Schauspieler Alfred Meyer mit Fanny Mühlau, a. d. Weite 1; der Logenführer Richard Meyer mit Selma Wipfale, Unteraltenturg 63.

Danksagung. Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich hierdurch Allen meinen innigsten Dank. **Margarete Salomon.**

Dank. Für die Beweise allseitiger Liebe und Anteilnahme beim Hinscheiden unseres unvergesslichen, teuren Entschlafenen, des **Königlichen Rentmeisters Rechnungsrat Oscar Naumann,** sage ich auf diesem Wege im Namen aller Hinterbliebenen meinen innigsten Dank. **Merseburg, den 7. August 1905** **Marie Naumann geb. Glass.**

Ein in gutem Zustande befindliche **Waschmaschine** billig zu verkaufen **Virtenstraße 4.**

Ein schöner neuer **Laden** mit großem Schaufenster ist Markt 11 (Marktseite) mit oder ohne Wohnung per sofort oder später zu vermieten.

Ein Logis zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Preis 64 Taler. **Braunhauserstraße 8.** Die kleinere Hälfte der 2. Etage sofort zu beziehen. **Markt 23.** Eine Wohnung **neue Ritterstraße 16** zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

Zu vermieten ein gut möbliertes geräumiges Zimmer nebst Schlafkabine, per sofort oder später. Zu erfragen **Güterstr. 11a, 2 Tr.,** neben dem Reichsfenster.

Weißenerstraße 7 Barriere-Wohnung mit 3 Zimmern, Kammer, Küche und Zubehör zum 1. Oktober er. beziehb. **Paul Litzkendorf, Hofhandlung.**

Eine freundlich möblierte Stube sofort zu vermieten **Preußertstr. 16.**

1 Schlafstelle Oberaltenturg 16.

Freundliche Wohnung

von 1 Etage, 2 Kammern, Küche, Keller, Boden, Kommode nebst Zubehör (neu hergerichtet) in ruhige Leute zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Was? sagt die Erbd. d. W.

Meiner werthen Kundschaft zur gefl. Kenntniss, daß ich meinen diesjährigen **Obstverkauf** in **Meuschan, Ob- u. Ab- u. Bäder hinterm Kassehaus,** habe. Empfehle alle Sorten **Kompott- u. Tafelbirnen, Reineclauden, Gravensteiner Äpfel, sowie Äpfel zum Gele.** **Frau Hedwig Hartung** geb. Bege.

Tomaten, Prinzessbohnen empfiehlt **Otto Lippold, Blüthenarten.**

Erfurter Blumentohl. Die vom Daggelstich beschädigten Stauden werden unter Preis, 3 Et. 10 Pf., abgegeben. **Frau Schubert,** an der Weite 7.

German. Fischhandlung. empfiehlt **Schellfisch, Cabeljan, Schollen, Zander.**

Feinste Kieler Wüflinge, geräuch. **Schellfisch, Flundern, Lachsgeringe, Wadheringe, Sardinen, Fischkonserven, Zitronen, Datteln, Feigen, W. Krämer.**

Täglich frisch: **Vollmilch, Magermilch, Buttermilch, saure u. süße Sahne, dicke Milch in Zotten, feinste Wolkerei u. Labbutter, ff. Schweizer, Kästler, Kürnberg, Kümme, Bauern-, Thüringer Stangen und Harzfäse, frische Zitronen und Eier, feinsten neuen Blütenhonig** **Carl Rauch.**

Kopfläuse, **Wanzen, Flöhe,** kurz Ungeziefer kann wird durch **„Krautz“** in kurzer Zeit radikal beseitigt. Erhältlich in Merseburg **Central-Drogerie R. Kupper.**

Hilfe **H. Müllert, Timermann, Gumburg, Fischeit. 33**

Grüne, rote Haare färben Sie sofort wunderbar naturgetreu nur mit **Dr. Kubn's Haarfärbemittel (60 Pf.).** Startet u. beidert den Haarwuchs. Vervollständigen Sie andrückt. von **Frz. Kubn, Part. Nürnberg. Hier: Kaiserdross, Noymarkt 3.**

Von der Reise zurück.
Zahnarzt **Thörmer.**

Milch.

Jedes Quantum Milch, tausend Liter und mehr täglich, werden gegen Kasse zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preisangaben sind abzugeben bei
F. Grosse,
Gasthof zur Stadt Leipzig, Merseburg.

Ein- und Verkauf von Möbeln, Betten, Schuhwaren, Altertümern zc.
bet **Louis Albrecht,**
Gartenstraße 4.

Möbel, Spiegel- und Porzellanwaren in laubender Ausführung empfangt billig
P. Pertz, Tischlermeister, Breitestr. 2.

Achtung.
Habe in Merseburg ein **Glasreinigungs-Institut** eröffnet. Schaulinien werden sauber gereinigt und alle in das Fach schlagende Arbeiten billig ausgeführt. Bitte gebirte Spezialisten, ihre wertvollen Briefe an **Herrn R. 17, 1. Etage,** abzugeben.
Achtungsvoll
F. Hetzer.

Goldin
mit Himbeer-Geschmack gibt köstlichen Saft für Puddings und Gebäcke
Limonade
für Kinder und Erwachsene!
1 Flasche 50 Pf. mit 1 Pf. Zucker gibt 750 Gramm Goldin-Saft.
Zu haben bei:
Karl Kundt, Oscar Leber, Paul Näther.

Jungbier
empfiehlt Dienstag u. Freitag abends **Bischoffs Brauerei.**
Ziehung 16. August.
Gnesen. Pferde-Lose
1 Mk. 11 Lose 10 Mk.
2859 Gewinne i. W. von **70000 Mk.**
hiervon 4 bespannte Equipagen mit zinsl. 10 Pfunden
16500 Mk.
ferner noch 55 einz. Reit- u. Wagenpferde
40000 Mk.
Lose zu haben bei den **Kgl. Lotterie-Einnehmern** u. allen bekannten Verkaufsstellen.

Ein Juwel
ist ein ganzes, reines Gesicht, volles, jugendliches Aussehen, weiche, sammetartige Haut und blendend schöner Teint.
Alles dies wird erreicht durch
Stedenpferd-Milchmilch-Seife
v. **Bergmann & Co.,** Hildebrandt, mit Essigzusatz: Stedenpferd.
a Stück 50 Pf. bei: Frau Aug. Berger, Leipzig, Seifenfabrik-Niederl. 6. Wäcker, sowie bei Frau Wirth und Gustav Schubert.

Tadellos und schnell reinigt und färbt alles
H. Mauersberger,
Färberei und chemische Reinigungsanstalt.
Mechanisches Teppich-Klopfwerk.
Größtes Etablissement der Provinz.
Über 100 Angestellte und Arbeiter.
Filiale: Merseburg, Markt 9.

Pfeiffer'sches Institut zu Jena.
Die mit einem Pensionat verbundene Realschule, deren Reisezeugnis zum einjähr. Dienst berechtigt, beginnt die Wintercurse am 19. Oktober 1905. Stete Aufsicht, hervorragende Erfolge. Prospekt auf Wunsch durch den Direktor **Prof. Pfeiffer.**

Rüchenlampen, Tischlampen, Hängelampen, Gasglühlicht.
23, 30, 45, 65, 95 Pfg. von 95 Pfg. bis 8,— Mk. von 4,— bis 24,— Mk.
Einsender von 9 Pfg. an, Strümpfe von 20 Pfg. an.
C. F. Ritter,
Halle a. S., Leipzigerstr. 90.
Größtes Spezial-Geschäft für Galanterie- u. Spielwaren.

Flechten
offene Füße
Weiblicher Vergänglichkeitsmittel
RINO-SALBE
von Otto und Sherry, Dose 1/2 Mk.
Man achte genau auf die Originalpackung, welche die Firma Rino, Schindler & Co., Leipzig, in der Hand hat. Preis 1/2 Mk. pro Dose. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien, etc. zu haben. In den meisten Apotheken.

Gewerbe-Akademie Friedberg bei Frankfurt a. M.
Polytechnisches Institut für Maschinen-, Elektro- u. Bauingenieure, sowie für Architekten.

Erbsirnen, Rot- u. Weißkohl, Kartoffeln
Meusehauser Mühle.
Das für Montag den 7. d. M. angefeuert gewesene

Doppel-Konzert
findet
Dienstag d. 22. August statt.

Hühner's Restauration.
Schlachtfest.
Schlachtfest.
Grosse's Spezial-Kaugeschlächtere
Schmalzstraße 7.
Dienstag frühe Wurst und Fleisch in bekannter Güte.

Lehrlings-Gesuch.
Für meine Maschinen-Behandlung suche ich 3. 1. Oktob. jungen Mann m. guter Schulbildung als Lehrling.
Heinrich Hothian,
Helmstedt-Handl.,
Galle a. S., Große Steinstraße 14.
Lüchtige erste Bugarbeiterin
A. Koppmann, Burgstr. 81.
Für sofort wird gesucht ein Mädchen zur Bedienung
Blumenthalstraße 51.

Zivoli-Theater.
Dienstag den 8. August und Donnerstag den 10. August 1905
Gastspiele des großherzoglich sächsischen Hoftheaters
Herrn Albert Bauer vom Hoftheater in Weimar.

Gök von Berlichingen mit der eisernen Hand.
Drama in 5 Akten von Goethe.

Gök von Berlichingen **Albert Bauer.**
Gisela, seine Frau
Marie, seine Schwester
Karl, sein Sohn
Adelbert von Berlichingen
Adelheid von Balldorf
Franz von Erlingen
Danz von Selbig
Bruder Martin
Franz, Geliebter
Georg, Knappen des Faud, Berlichingen
Peter, Der Hauptmann der Reichstruppen
Edler von Ringlopf
Franz Leck
Max Stumpf
Kaiserlicher Rat
Ordnungsdiener
Ester Kaufmann
Händler Kaufmann
Stewerz,
Weiler,
Eint.
Kopf,
Ein Unbekannter
Eine Bote der Böhme
Ein Zigeunerknabe
R. Göttinger
F. Müllner
A. Fuchs
F. Steffan
F. Hübler
F. Göttinger
H. Meyer
E. Knaut
R. Schmidt
Fanny Meyer-Müllner
K. Starck
A. Göttinger
M. Sellen
M. Göttinger
M. Hübler
F. Müller
M. Tito
L. Marx
auftrichterliche Bauern
M. Meyer
M. Richter
M. Richter

Preis der Plätze:
Im Vorverkauf wie an der Abendkasse:
Sperri 1,50 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 50 Pf.
Dagendbilletts haben mit Zuschlag, Sperri 50, 1 Pf. 30 Pf. Gültigkeit.
Schülerbilletts: Sperri 75 Pf., 1. Platz 50 Pf.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Ein Schuhmachergeselle findet dauernde Beschäftigung.
H. Gebhardt, Hofmarkt 3.
Gebüte Beutleibhaberinnen zum sofortigen Eintritt gesucht.
B. A. Blankenburger

Güchtige Möbelsticker stellen sofort ein
Reinicke & Andag, Möbelsofist, Galle a. S., gr. Klausstr. 40.

4 tüchtige Maurer und ein Handsänger finden sofort dauernde Beschäftigung. Zu erfragen im **Restaurant Kauenburg.**
Kräftiger Arbeitsbursche 15-16 Jahre alt, per sofort gesucht
F. E. Wirth & Sohn, Gallestraße 9.

Eine laubere, kräftige **Aufwartung** für den ganzen Tag zu möglichst höchstem Antritt gesucht.
Globianstraße 10 f.

Sauberes Mädchen von 14-16 Jahren für Kind und häusliche Arbeit für einige Stunden vor- u. nachmittags gesucht. Zu erfr.
Bismarckstr. 11.

Junges lauberes Mädchen als **Aufwartung** für den ganzen Tag gesucht
Leubensstraße 6, 2. Etage.

Als Aufwartung wird eine anständige laubere Frau für einige Vormittagsstunden gesucht
Weiße Mauer 24, 2. Etage.

Saubere Aufwartung für einige Stunden des Vormittags gesucht
Karlstraße 26.

Gebüte Wollhäklerin nimmt noch an
Bertha Albrecht, Gartenstr. 4.

Aufwartung für einige Vormittags- und Nachmittagsstunden sofort gesucht. Wo? sagt die Erped. d. Bl.

Eine Hemdenmanschette von der Teichstraße bis zum Herzog Christian verloren gegangen. Der eheliche Finder wird höflich gebeten, selbige datselbst abzugeben.
Hierzu eine Beilage.

Ziehung 16. August
Tilsiter Ausstellungen
Lotterie
Ministerielle Genehmigung
21 000 Gewinne. Wert Markt
185 000
30 000
20 000
10 000
Lose 4 Mk. 1,- 11 Stück Mk. 10,-
Porto-Listen 30 Pfg. empfehlen
General-Debit
Ferd. Schäfer
Bismarckstr.

Hero-Margarine
ist die Beste, bräunt, köchelt und duftet wie beste Butter und eignet sich für alle Zwecke. Stets frisch zu haben bei:
Bernh. Fritsch Nachf.
Inh. Otto Albert.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Neubell Buterkühler ohne Eis
August Perl,
Inh. Paul Ehlert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319050808-15/fragment/page=0004

Provinz und Umgegend.

† Gietzfeldt, 7. Aug. Infolge des plötzlichen Todes des Bergmanns August Pfannschmidt verbreitete sich hier und in der Umgegend das Gerücht, der Verdorbene sei der Cholera zum Opfer gefallen. Die Obduktion der Leiche, die gestern von dem Königl. Kreisarzt Herrn Medizinalrat Dr. Neue aus Mansfeld vorgenommen wurde, hat aber nichts Verdächtiges ergeben, vielmehr wurde festgestellt, daß es sich um eine Entzündung des Magens und eine Krankheit des Darms handelte.

† Giesleben, 7. Aug. Von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn löste sich die Kontaktfänge vom Draht, so daß der Wagen zurückfiel. Verschiedene Fahrgäste, die ein Unglück befürchteten, sprangen ab, wobei zwei Personen schwer verletzt wurden.

† Salzweibel, 7. Aug. Als die Frau des Trompeterregenten E. damit beschäftigt war, Spiritus in einen noch heißen Kochapparat nachzufüllen, erluderte plötzlich die Flüssigkeit und brachte der Frau so erhebliche Brandwunden an beiden Händen und Armen bei, daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

† Salbe (Wilde), 7. Aug. Von einem Fleischerhunde böse zugerichtet wurde der hier zum Besuch weilende Knabe K. Der dem Fleischermeister G. gehörige maufforblose Ziehhund stürzte sich auf den vorübergehenden Knaben, warf ihn nieder und brachte ihm schwere Wunden an Kopf, Hals und Schultern bei. Der Hund ließ von seinem Opfer erst dann ab, als hinzukommende Personen auf ihn einschlugen. Der bedauernswerte Junge mußte benutzlos nach Hause getragen werden.

† Kroppenstedt, 7. August. Der Arbeiter Michaelse verlor seine Gehirne zu erschrecken. Hierauf verlegte er sich selbst durch einen zweiten Neutrostschuß derart schwer, daß er dem Kreisärztenbause zugeführt werden mußte, woselbst er hoffnungslos darnieder liegt. Die Verlegung seiner Frau ist unbedeutend.

† Bismark, 7. Aug. Unsere Rektorkette wird jetzt zum dritten Male ausgeschrieben, da sich auf die beiden ersten Ausschreibungen hin kein Bewerber gemeldet hat.

† Grönitz, 7. Aug. Dem neunjährigen Sohne des hiesigen Advokats Winterfeld war bei der Wasserhospizelle an der Hinterbrücke ein Schlüssel ins Wasser der Bode gefallen. Bei dem Versuche, den Schlüssel wieder zu erlangen, beugte sich der Knabe zu weit vor, verlor das Gleichgewicht und fiel in den Fluß. Unglücklicherweise befand sich niemand in der Nähe, der Hilfe bringen konnte, so daß der arme Junge den Tod fand. Die Leiche konnte erst am nächsten Morgen geborgen werden.

† Meiningen, 7. Aug. Am Dienstag früh zerbrach einer Frau in dem benachbarten Neufkirchen, während sie sich auf ihrem Hofe beschäftigte, die Schlagader. Aerialische Hilfe war nicht zur Stelle, und die Sanitätskolonne wurde zu spät gerufen. Die Unglückliche starb bald an Verletzungen.

† Leipzig, 7. Aug. Eine gefährliche Diebstehande, bestehend aus einem 33 Jahre alten Kellner, einem 31 Jahre alten Schneider und einem 27 Jahre alten Feinreißer, ist hier festgenommen worden. Man ertrappe sie, als sie sich in einer Wohnung der Langestraße vier Sparfassenbücher über 2000 Mk. und eine große Partie Schmuckfachen angeeignet hatten. In ihrem Besitz befand sich ein ganzes Arsenal von Diebstehantwerkzeug.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 8. August 1905.

Das Knippen der Fahrkarten kann, wenn es von dem Schaffner an einer falschen Stelle der Karte ausgeführt wird, für ihre Inhaber recht unangenehme Folgen haben. Das mußte zu seinem Nachteil ein Franzfurter erfahren, der sich in Hagen eine Rückfahrkarte nach Wittenberg lösen ließ. In Hagen hörte er zu seinem größten Entsetzen von dem Fahrbeamten, daß die Karte ungültig sei und daß er eine neue lösen müsse und zwar aus dem Grunde, weil sie nicht an der richtigen Stelle geknippt sei. Der Reisende erhob Widerspruch. Und die Folge war, daß er zum Vorlieber geführt wurde. Nun ließ man zwar Gnade für Recht ergehen und ließ ihn fahren, aber es wurde ihm eingeschärft, daß der Eigentümer der Fahrkarte dafür sorgen müsse, daß die Karte an der richtigen Stelle geknippt werde. Nach Erkundigungen eines Franzfurter Blattes befreit diese eigenartige Auffassung des Beamten zu Recht! Es ist also jetzt in der Regel für das Publikum von großem Interesse, daß die geknippte Rückfahrkarte einem ge-

nauen Augenschein unterworfen wird, denn es könnte leicht vorkommen, daß sich der Beamte „verknippt“ hat. Geprüft werden muß bei der Hinfahrt auf der Seite, wo das „S“ steht, bei der Rückfahrt da, wo das „R“ steht — Unseres Wissens hat bis jetzt noch keine Eisenbahnstation über das „Knippen“ der Fahrkarten öffentlich instruktive Aufklärungen gegeben und es fehlt daher diesen Behörden entschieden das Recht, das Publikum für die richtige Ausführung einer Sache, über die es von keiner Seite instruiert worden ist, verantwortlich zu machen.

Das Fest der goldenen Hochzeit feierte am Sonntag das Ad. Frauendorf'sche Ehepaar hier, Rosental 4 wohnhaft. Dem Paare, das diesen Tag in vollständiger körperlicher wie geistiger Frische erlebte, wurden von Freunden und Bekannten zahlreiche Glückwünsche überbracht. Auch wir sprechen den betagten Leuten unsere besten Glückwünsche aus.

Der Schutz der Militärbrieftauben wird vom Berliner Polizeipräsidenten mit Rücksicht auf den bevorstehenden Beginn der Geshügelagd in Erinnerung gebracht. Der Polizeipräsident weist darauf hin, daß die gesetzlichen Bestimmungen, wonach im Freien betretene Tauben der freien Zueignung oder der Tötung unterliegen, auf Militärbrieftauben keine Anwendung finden. Dasselbe gilt von landesgesetzlichen Vorschriften, nach welchem Tauben, die in ein fremdes Taubenhaus übergeben, dem Eigentümer des letzteren gehören. Privatpersonen gehörige Militärbrieftauben genießen den Schutz dieses Gesetzes erst dann, wenn in ersichtlicher Weise bekannt gemacht worden ist, daß der Züchter seine Tauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt hat.

Bei Benützung eines besonderen Krankenabteils bei Personenzügen 3. Klasse, deren übrige Abteile dem allgemeinen Verkehr dienen, müssen nach einer kürzlich ergangenen Bestimmung des Eisenbahnministers für die Kranken, ohne Rücksicht auf ihre Zahl, vier Fahrkarten der betreffenden Zugartung gelöst werden. Hierbei werden auch Rückfahrkarten und Nummernkarten, sowie sonstige Fahrausweise 3. Klasse zugelassen. Die Bestimmungen über die Erhebung von Lieberführungsgebühren auf Verbindungsbahnen, die Beförderung von Begleitern, sowie die Zulässigkeit der Mitnahme der zur Bequemlichkeit und Nothdurft der Kranken während der Reise nötigen Gegenstände sind bei den Krankenwagen.

L. Die Kartoffelfelder gewähren in diesem Jahre einen ungemein prächtigen Anblick. Die durch die üppige Vegetation ganz besonders hoch ins Kraut geschossenen Stauden erfreuen den Beschauer durch einen sehr reichhaltigen, das Auge entzückenden, wundervollen Blütenflor, wie wir ihn sonst nur an den Blumenfeldern großer Gärtnerinnen zu sehen gewohnt sind. Ganz besonders auffallend ist die lange Dauer der Blütezeit. Während sie in anderen Jahren, unter normalen Verhältnissen, schon längst beendet war, dauert sie bei der diesjährigen Trovovitterung ununterbrochen fort und es ist noch gar nicht abzusehen, wann sie zum Abschluß gelangen wird. Hoffentlich läßt diese Naturerfahrungen auf die Entwicklung der Frucht keinen ungünstigen Einfluß aus.

Der Musik- und Gesangsverein „Trene“ feierte am Sonnabend abend in der „Reichstrone“ sein alljähriges Gartenfest. Leider wurde der Verlauf desselben durch die Ungunst der Witterung beeinträchtigt. Der in anmutiger Weise mit Lampions geschmückte Garten gewährte einen herrlichen Anblick — freilich nur für kurze Zeit, denn der Regen prasselte hernieder und viele der schönen Lampions fielen ihm zum Opfer. Trotzdem wurde das Konzertprogramm im Garten erledigt und von unserm Stadtdirektor unter Leitung seines Direktors Herrn Hertel in bekannter Gracchtheit ausgeführt. Für die Kinder war eine Fackelprozession arrangiert. Nach Beendigung des Konzerts trat für die langjährige Jugend Keryphoe in ihre Rechte und erst in den Morgenstunden fand das Fest seinen Abschluß.

Der Allgemeine Turnverein hielt am Sonntag nachmittag und abend in der „Reichstrone“ sein Sommerfest ab. Infolge des anhaltenden Regens mußten die geplanten Unterhaltungen, wie Damenregeln, Preißschießen und Verlosung in den inneren Räumlichkeiten abgehalten werden. Der nachmittag und abend bot ein vorzüglich ausgeführtes Konzert unserer Stadtkapelle, dem sich der übliche Ball anschloß, der bis zum Schluß eine äußerst rege Beteiligung fand.

Der hiesige Männer-Turn-Verein, E. V., hielt am Sonntag nachmittag und abend im „Casino“ sein diesjähriges Sommerfest ab, das leider durch den gegen 3 Uhr nachmittag eintreffenden Regen eine erhebliche Störung erlitt, so daß das Konzert im Saale abgehalten und die sonstigen Belustigungen ander-

weitig unter Dach gebracht werden mußten. Trotzdem war der Besuch noch ein ziemlich guter, namentlich er im Anbetracht des eben Gesagten — der Reingewinn soll dem Turnhallenaufbau dienen — ein besserer hätte sein können. Das Abendkonzert fand ebenfalls im Saale statt und schloß sich hieran ein wohlbesuchter Ball, der familiäre Festeilnehmer noch lange Zeit besammantliet. Hoffentlich ist der Verein trotz der etwas ungünstigen Weimflussung durch das Wetter seinem zu erstrebenden Ziele doch etwas näher gerückt.

ap. Die Feier seines 11. Stiftungsfestes beging am Sonntag abend in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ hierseits der „Gesellschafts-Verein „Gutehrie“ unter äußerst zahlreicher Teilnahme von Mitgliedern und Gästen. Nach einem einleitenden Musikstück wurde von einer Dage ein sinnerreicher Prolog gesprochen. Hierauf folgte die Ausführung der Zauberposse „Der böse Geist Lampaci vagabundus“ oder „Das liederliche Kleeblatt“, ein Theaterstück, das dem Verein sowohl penunari große Opfer auferlegte, als auch in darstellerischer Hinsicht an die Mitwirkenden große Anforderungen stellte. Die Hauptrollen befauden sich in guten Händen, alle Mitwirkenden hatten es vortrefflich verstanden, sich in ihre Rollen hineinzuversetzen, so daß die Gesamtleistung glatt von statten ging und die Wiedergabe des Stückes eine gute zu nennen war. Ein sich anschließender floter Ball ließ die Teilnehmer an dem Stiftungsfeste erst in den frühen Morgenstunden an das Heimgehen denken und gab dem Feste den Abschluß.

Infolge der anhaltenden regnerischen Witterung ist das auf den Montag abend festgesetzt gewesene Doppelkonzert des Husaren-Trompeterkorps und unserer Stadtkapelle auf Dienstag den 22. August verschoben worden.

(Eingefandt.) Mit Bezug auf den Artikel „widernde Hunde“ in Nr. 183 d. Bl. sei daran erinnert, daß das in dem betreffenden Territorium geltende Jagdrecht möglicherweise ist für die Frage, ob der Jagdberechtigte solche Hunde töten darf. Wo und wie sich der fragliche Fall zugetragen hat, ist in der Abhandlung nicht angegeben. Nach Artikel 69 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch, welches unbedeutend die landesgesetzlichen Vorschriften über Jagd und Fischerei unbedeutend der Vorschrift des § 958 Abs. 2 des Bürgerlichen Gesetzbuches und der Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches über den Ertrag des Wildschadens.“ In der fraglichen Richtung gelten in hiesiger Gegend die Vorschriften des Allgemeinen Landrechts II. 7. 7. 64 — 67. Diefelben lauten: § 64. Niemand darf auf fremden Jagdrevieren Hunde laufen lassen, die nicht mit einem Knüttel, der sie an der Aufspürung und Verfolgung des Wildes hindert, versehen sind. § 65. Ungezügelter gemeine Hunde, ingleichen Katzen, die auf Jagdrevieren herumlaufen, kann jeder Jagdberechtigte töten, und der Eigentümer muß das Schußgeld bezahlen. § 66. Wenn Jagd- oder Windhunde während der von einem Jagdberechtigten auf seinem Revier angefangenen Jagd überlaufen, so können sie nicht getölet, sie müssen aber sofort zurückgerufen werden. § 67. Wenn Jagdhunde nicht mit Vorlauf an der Grenze gelöst werden, sondern nur von ungefahr über die Grenze gelassen sind, können sie aufgefangen und müssen dem Eigentümer, gegen Entrichtung eines Pfandgeldes von acht Groschen für das Stück zurückgegeben werden.“ An der Hand dieser Vorschriften kommen wir also zu einem anderen Resultat als in der obigen Abhandlung. Zu betonen ist jedoch, daß sich das Tötungsrecht nur auf ungezügelter gemeine Hunde bezieht, zu denen z. B. Schäferhunde nicht gehören. Ueber den Unterschied von „gemeinen Hunden“ und anderen Hunden findet sich eine Aufzählung in Volkstamms Archiv Band 26 S. 226.

Eine vergebene Merseburger Stiftung.

Eine idonee mögliche Stiftung für die St. Magimilische zu Merseburg ward am 3. März 1353 durch einen Merseburger Bürger gegründet. Die Stiftungsurkunde ist erhalten, sie befindet sich im Urkundenbuche des Hochstifts Merseburg S. 902. Die Stiftung selbst ist leider in Vergessenheit geraten. Die Urkunde lautet: Wir Heinrich von Gottes Gnaden Bischof von Merseburg haben auf landesliche Bitte Gernold Schreiber, uneres Bürgers mit uneres Siegel die Erhebung des Seelgerätes befehlen lassen, das er gemacht hat in der Kirche zu St. Magimil zu Merseburg. Die Stiftung besteht in einer halben Sule, die Heune übergeben hat, wie zu benehien ist mit des Bischofs und des Domkapitels Briefen, die darüber gegeben worden sind. Zum Gedächtnis für seine verdorbene Ehefrau Elisabeth bestimmt Gernold, an ihrem Besten am 10. September soll man machen ein Licht von einem halben Fünfte Wasch, das brennen soll, wenn man Agilie und Seelenmesse singt, dann soll man den zwei Priester-Knechten in der Kirche je einen Groschen geben und dem Richter einen halben Groschen geben und zwei Aldermannen d. S. Junfmeisten je einen Groschen. Dann soll man hundert

Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herrnträger,
1,82 Mark durch die Post incl. Postgeld.

Nr. 184.

Dienstag den 8. August.

1905.

Der Umschwung in Petershof.

Es scheint keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß bezüglich der Verfassungsfrage im Schloße Petershof ein Stimmungsumschwung im liberalen Sinne eingetreten ist und daß der Wulgyn'sche Entwurf mit Willen des Zaren eine fundamentale Umgestaltung in der Richtung der von dem Moskauer Semjino- und Duma-Kongresse aufgestellten Forderungen erfahren hat. Die betreffenden Zeitungsmeldungen blieben ebenso unwidersprochen wie die anderen: daß Wulgyn's Ministerlaufbahn zu Ende gehe, daß das Portefeuille des Innern einem liberaleren Staatsmann anvertraut werden und die Verhängung der Verfassung schon in aller nächster Zeit geschehen solle. Beim Lesen der betreffenden Nachrichten versiel man unwillkürlich auf die Vermutung, daß diese entscheidende und endgültige Wendung in der Entscheidung des seit vielen Monaten bald nach links, bald nach rechts schwankenden Zaren eine Folge seiner neulich gehaltenen Unterredung mit dem deutschen Kaiser sei. Es lag ja auch von vornherein nahe, anzunehmen, daß der Zar jene Gelegenheiten benutzt gehabt habe, die Meinung des deutschen Kaisers über die russische Kardinalfrage einzubohlen: ob es angezeigt sei, dem russischen Volke die gewünschte freiheitliche Verfassung zu gewähren. Und nunmehr muß man es als nahezu gewiß ansehen, daß diese Befragung geschehen ist und daß Kaiser Wilhelm in bezeichnender Weise geantwortet hat. Es ist durchaus keine lustige Anekdote, wenn man es für wahrheitsgemäß hält, daß der deutsche Kaiser seinen italienischen Kollegen und Freund unter Anderem etwa erwidert habe:

Vergleiche das Verhältnis, welches zwischen mir und dem sich konstitutioneller Freiheiten erfreuenden deutschen Volke besteht, mit dem Verhältnis, welches zwischen Dir und deinem unfreien Volke obwaltet. Mich begrüßt man allerwärts mit Zurufen und Dir lauert man auf, um vernichtende Bomben nach Dir zu werfen. Blide auch nach anderen freien Staaten. Dann wirst Du erkennen, daß die Freiheit nicht eine Luft schaft zwischen Fürst und Volk, sondern beide einander näher führt. Ist dir an solchen Beziehungen gelegen, dann gewähre deinem Volke ohne weiteres Bestimmen die ersehnte Verfassung; alle die günstigen Wandlungen werden alsdann mit der Zeit schon eintreten."

Wenn Kaiser Wilhelm, wie es höchst wahrscheinlich ist, einen solchen, für die Entscheidung des Zaren Ausschlag gebenden Rat erteilt hat, so wäre letzterer als ein Akt von großer, weittragender politischer Bedeutung anzusehen, der in seinen Wirkungen auf noch lange Zeit hinaus mannigfache Kreise ziehen wird. Die Größe dieses Vorkommnisses würde jedoch in den Tatsachen selbst liegen und Kaiser Wilhelm würde, bei seiner notorischen Bescheidenheit, ein historisches Verdienst für sich daraus gewiß nicht ableiten. Denn es liegt ja auf der Hand, daß es sich in diesem Falle nur um ein Zufallsverdienst handeln würde, indem jeder andere europäische Fürst, mit Ausnahme des türkischen Sultans, wenn befragt, dem Zaren denselben Rat erteilt haben würde. Mancher derselben, wie die Könige von England, Belgien, Italien und Schweden, welche über souveräne oder halbsoveräne Völker herrschen und sich ganz mellig dabei fühlen, würden es vielleicht mit noch größerer Wärme der Ueberzeugung getan haben. Die Hauptsache bleibt aber, daß der Rat erteilt und befolgt worden ist und daß es dem deutschen Kaiser beschieden war, ihn in wirksamer Weise zu erteilen.

Die radikal-revolutionären Parteien innerhalb und außerhalb Russlands sind freilich durchaus nicht damit einverstanden, daß die Angelegenheit der politischen Umgestaltung Russlands mit der Einführung einer konstitutionellen Verfassung und der Festigung des Zarentrones ihren Abschluß fände. Sie glauben auch nicht daran, daß die wiedererwachende Bewegung ein so "trauriges Ende" nehmen werde. Sie sind vielmehr von dem Wahne erfüllt, daß Russlands Entwicklung einen gewaltigen Sprung machen und daß die gegenwärtige Revolution diesen Staat aus

dem absolutistischen Zustande mit einem Schlag in den einer sozialdemokratischen Republik versetzen werde. Eine solche Evolution würde jedoch der Natur aller menschlichen Dinge widersprechen. Es wird für die Dauer nur die mittlere Linie zwischen den Extremen erreicht; die Resultierende. Schließt eine Umwidlung über dieses von ebenen geschichtlichen Gesetzen diktierte Ziel hinaus, so ist dies eine vorübergehende Erscheinung und nur zu bald tritt der Rückschlag ein und die Zurückführung in das richtige Geleise.

Russland wird eine freiheitlichere Ausgestaltung erreichen, als der Zar und seine besseren Berater heute noch für möglich halten; aber zu einer sozialdemokratischen Republik wird es, wenn überhaupt jemals, in absehbarer Zeit nicht werden.

Zur Lage in Russland.

Vor dem Moskauer Kriegsgericht begann am Sonnabend der Prozeß gegen den Mörder des Generalgouverneurs Grafen Schuwalow, letzter Kustofski. Die Verteidigung des Angeklagten hat der bekannte Anwalt Teslento übernommen.

Vor dem Kriegsgericht in Odesa hat die Verhandlung gegen den Dofner Kleinbürger Gezelin begonnen, der seinerzeit von geheimen Agenten der Polizei bei der Herstellung von Dynamitbomben in seiner Wohnung überrascht und verhaftet wurde.

An der Universität Dorpat hat der Rat der Professoren zu Ehrenmitgliedern Leo Tolstoi und den bekannten Richter Johann von Kronstadt erwählt. Der letztere sandte aber das Diplom dankend zurück mit der Begründung, daß er nicht zusammen mit einem so gotischen Menschen wie Tolstoi in einer Kategorie figurieren wolle.

Verwundete russische Offiziere als Bettler. Der Petersburger "Syn Diebstesfesta" bringt folgende Notiz: Zur Beachtung der Militärbehörde: Schon nicht das erste Mal wenden sich die vom Kriegsschauplatz zurückgekehrten verwundeten Offiziere an die Redaktion um Hilfe. Offiziere kam wieder ein Oberst N. in Uniform und mit verbundenem Arm und leiste uns mit, daß er in Gewahrung bis ihm die Pension gewährt wird buchstäblich hungert. Ist es denn wirklich nicht möglich, Maßnahmen zu treffen, um zu verhindern, daß verwundete Offiziere betteln gehen?"

Eine vielfachende Notiz bringt auch die "Wirschowa Wjedomosti" unter der Rubrik "Chronik": "Offizierswitwe, die mit fünf Kindern der Not erliegt, steht mißdiätige Menschen um Hilfe an. Die Pension wird noch nicht ausgehändigt, die Miete ist nicht bezahlt, Kinder haben keine Kleidung, selbst krank. Anastasija Mischujinskaja, Petersburg, Wolschaja Wustkerfajstra. 29/31, Du. 24."

Russland und Japan.

Vom Kriegsschauplatz. Die japanische Armee wird immer wieder durch Aufstellung von Reserveformationen verstärkt. Ueber die gegenwärtige Gliederung und Verteilung der ganzen Armee wird dem "Tag" berichtet: Die Dislokation der japanischen Armee auf dem manchurischen Kriegsschauplatz gestaltet sich, wie von dort gemeldet wird, folgendermaßen: Die linke Flanke bilden die Armee Nogi und das Kavallerie-Detachement Tamura, das Zentrum die Armeen Du und Nodzu sowie die Kavallerie unter Okiama, die rechte Flanke die Armee Kuroki. Auf dem äußersten rechten Flügel sind die Truppen Kamamura's, in Korea steht die Armee Hasegawa, in Reserve ein Korps unter Nishi. Außerdem wird eine 13., 14. und 15. Division als aktive Truppen formiert, ferner eine 4. Reservebrigade und noch eine kleinere Brigade. Die letztgenannten Truppen sollen gegen Wladiwostok vordringen. Auf Sachalin ist ein Teil der 7. Reservebrigade gelandet und anscheinend auch ein Teil der 4. Reservebrigade.

Russische Kriegsschiffe im Japanischen Meer? Dem "Gaulois" wird aus Tokio gemeldet: Drei russische Torpedobootszerstörer erschienen am Donnerstag um 5 Uhr früh gegenüber Chungking im Norden von Korea und gegen das kleine japanische Handelsschiff "Keiho-Maru" an. Sie gaben 60 Schüsse ab, wovon sieben das Schiff in den Maschinenraum trafen. Der Kapitän und ein Schiffsjunge wurden getötet, zwei Matrosen verwundet. Die Torpedobootszerstörer dampften sodann in der Richtung nach Wladiwostok ab.

Aus Wladiwostok meldet die "Peterson. Tel.-Ag.": In der Hofschweizer-Bucht befindet sich ein japanisches Beobachtungsschiff, das aus einem Kreuzer und vier Torpedobooten besteht.

Minister Witte und Baron von Rosen kamen am Freitag in Dscherbay an, um Präsident Roosevelt einen Besuch abzustatten. Der "Daily Telegraph" wird aus New York dazu gemeldet: Nachdem Minister Witte durch Baron v. Rosen dem Präsidenten Roosevelt vorgestellt und von diesem in beherlicher Weise begrüßt worden war, überreichte er dem Präsidenten ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers von Russland, welches die genauen Ansichten des Kaisers über die entscheidenden Umstände enthält, auf Grund deren er die Friedensbedingungen beurteilen und ihre Annahmefähigkeit prüfen werde. Dieser Schritt des Kaisers, den er als Zeichen seiner freundschaftlichen Gesinnung für den Präsidenten, dessen Initiative die Friedenskonferenz zu danken sei, getan hat, bedeutend in seiner Weise die Vollmacht des Kaisers. Gleichzeitig verbriefte Witte dem Präsidenten der freundschaftlichen Gefühle, die das russische Volk für das amerikanische beget.

Seit Ausbruch des Krieges bis zum 10. Mai d. J. sind an den japanischen Postparaffassen Stellen in Korea und der Mandchurie durch 26661 Personen im ganzen 789464 Yen zur Eingahlung gelangt. Der Gesamtbetrag wurde in 86565 Raten deponiert. — Im selben Zeitraum sandten 578218 Personen die Summe von 14682496 Yen durch Postanweisungen vom Kriegsschauplatz aus nach der Heimat zurück.

Der "Tag" berichtet, daß aus Petersburg geschrieben: Es liegt kein Grund vor, anzunehmen, daß die Neigung, den Krieg fortzusetzen, jetzt hier größer ist, als zur Zeit, da die Entsendung Witte's beschlossen worden ist. An dieser Tatsache ändern auch nichts Neufungen, die Witte in Paris gemacht hat, und die dahin lauten, daß seine Hoffnungen auf den Frieden gering seien. Sie werden zutreffend gedeutet als Versuche, und zwar